

ZT Magazin

1 | 26

Fokus

Reptilien:
zwischen Trend-
farben und Tierleid

Seite 6

Projekte & Kampagnen
10 Jahre
Jugendtierschutz

Seite 16

Ratgeber

Sinnvolle
Beschäftigung für
Wohnungskatzen

Seite 18


zürcher
tierschutz
Wir helfen Tieren



Impressum

ZT-Magazin
Erscheint halbjährlich
Ausgabe 1/2026

Auflage
18260 Exemplare

Herausgabe & Copyright
Verein Zürcher Tierschutz
8044 Zürich
IBAN: CH62 0900 0000 8000 2311 7

Redaktionsschluss
18. Dezember 2025

Redaktion
Pascal Girod

Mitarbeit an dieser Ausgabe
Muriel Bonnardin, Cora Braun, Nadja Brodmann,
Kaja Costello, Sandra Gojkovic, Alessandra Meister,
Sharon Merki, Nadège Sachot, Anja Stettin

Abonnement
Im Mitgliederbeitrag von Fr. 30.– inbegriffen

Konzept & Grafik
Schrägstrich GmbH, St. Gallen

Gestaltung
Ines Tal

Lektorat & Korrektorat
Text Pistols, Luzern
z.a.ch gmbh, Glashütten

Druck
Brüggl Medien, Romanshorn

Bilder ©
S. 1 Adobe Stock
S. 4 Adobe Stock
S. 4 Verein für eine Einschränkung von Feuerwerk
S. 5 Adobe Stock
S. 7 Adobe Stock
S. 8 Adobe Stock
S. 9 Adobe Stock
S. 10 Adobe Stock
S. 11 heimtierkunde.ch
S. 12 Adobe Stock
S. 15 Depositphotos
S. 21 Leonardo Bigi, 2025
S. 23 Adobe Stock
S. 24 Adobe Stock

Copyright aller anderen Fotos:
Zürcher Tierschutz

3 **Editorial**
Endlich Schluss mit dem
Kükentöten

4 **Kurz & bündig**
Vermischtes

6 **Fokus**
Reptilien: zwischen Trendfarben
und Tierleid

10 **Interview**
«Spontankäufe bei Tieren lehne ich
kategorisch ab.»

12 **Poster**
Eurasischer Luchs

14 **Projekte & Kampagnen**
Pelzindustrie lobbyiert gegen
Importverbot

16 **Projekte & Kampagnen**
10 Jahre Jugendtierschutz

18 **Ratgeber**
Sinnvolle Beschäftigung für
Wohnungskatzen

20 **Botschafter*innen**
Prominentes Engagement für Tiere

22 **Tierheim**
Happy End für Ursus

23 **Tierisch interessant**
Der Eurasische Luchs

24 **Helfen**
Tierpatenschaften

Zürcher Tierschutz**Geschäftsstelle**

Zürichbergstr. 263, 8044 Zürich
 044 442 14 00 (Mo–Do)
 info@zuerchertierschutz.ch
 www.zuerchertierschutz.ch
 www.facebook.com/ZuercherTierschutz
 www.instagram.com/zuerchertierschutz

Zürcher Tierheim

Besuchszeiten nach Absprache:
 Zürichbergstr. 265, 8044 Zürich
 044 442 14 00 (Mo–Do)
 tierheim@zuerchertierschutz.ch

Katzenpension

Anmeldung per Telefon
 unter 044 442 14 00 oder
 info@zuerchertierschutz.ch

Haustierberatung

Für Hunde und Katzen
 044 442 14 00
 Für alle Haustiere, v.a. Exoten
 044 635 83 43

Weitere Adressen**Tierrettungsdienst**

0800 211 222
 (24h-Notfallzentrale)

Meldestelle Findeltiere

des Kantons Zürich
 0848 848 244

Endlich Schluss mit dem Kükentöten

Seit Januar 2026 werden in der Schweiz die männlichen Küken von Legehühnern nicht mehr direkt nach dem Schlüpfen getötet. Dieser freiwillige Verzicht hat höhere Eierpreise zur Folge – Tierschutz ist nicht gratis. Dabei geht Bio Suisse einen anderen Weg als die konventionelle Eierbranche.

Die Hochleistungszucht hat zu spezialisierten Hühnerlinien für die Eier- und die Fleischproduktion geführt. Bei den Mastpoulets werden beide Geschlechter aufgezogen. Für die Eierproduktion eignen sich jedoch nur die Weibchen. Da die Männchen kaum Fleisch ansetzen, wurden sie jahrzehntlang gleich nach dem Schlupf geschreddert oder vergast – geboren, um zu sterben.

Nun ist endlich Schluss mit dem Kükentöten. Nach jahrelanger Kritik von Tierschutzseite hat die Eierbranche umgestellt. Die konventionelle Branche setzt dabei auf die technisch aufwändige und teure Methode der Geschlechtsbestimmung im zwölf-tägigen Brutei. Gemäss Studien empfindet der Embryo bis zu diesem Alter noch keine Schmerzen und kann daher bedenkenlos entsorgt werden.

Die Bio-Branche strebt eine nachhaltigere Lösung an und setzt auf Zweinutzung: Alle Weibchen werden für die Eier-, alle Männchen für die Fleischproduktion aufgezogen. Der Haken dabei: Die Weibchen legen weniger Eier als die weissen «Intensivhennen» und die Fleischausbeute der Brüder ist deutlich geringer als bei Mastpoulets. Kompensiert wird dies durch höhere Preise für Bio-Eier.

Beide Verfahren haben somit gemeinsam, dass wir den Ausstieg aus dem Kükentöten an der Kasse mittragen. Dank ein paar Rappen mehr pro Ei können wir die männlichen Küken vor einem sinnlosen und qualvollen Tod bewahren. So viel sollte uns der Tierschutz wert sein.

Um verstecktes Tierleid geht es auch im Fokusthema unseres Magazins. Die Exotenhaltung boomt, obwohl es oft an Wissen mangelt. Was Echsen, Schlangen & Co. wirklich brauchen, erfahren Sie in dieser Ausgabe. Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.



N. Brodmann

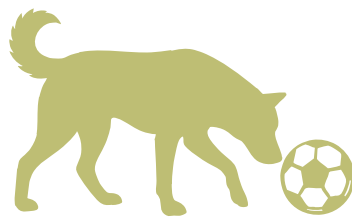
Nadja Brodmann dipl. Zoologin,
Mitglied der Geschäftsleitung



Adoptieren statt kaufen

Tierheim-Hunde beim Fussballspiel

Unter dem Motto «Adoptieren statt kaufen» machten wir zusammen mit dem FC Zürich Frauen auf die vielen Hunde aufmerksam, die in Schweizer Tierheimen auf ein neues Zuhause warten. Am 7. Dezember liefen die Spielerinnen des FCZ beim Derby gegen GC mit mehreren unserer ehemaligen Schützlinge ein. Gleichzeitig verteilten unsere Mitarbeiterinnen am Stadioneingang – passend zum nasskalten Wetter – zahlreiche Packungen Taschentücher mit einem QR-Code, der zu weiteren Informationen führte. Die Aktion sorgte für viel Aufmerksamkeit und anschliessend gewann der FCZ das Spiel mit 4:2. Ein toller Erfolg für Mensch und Tier.



Agenda

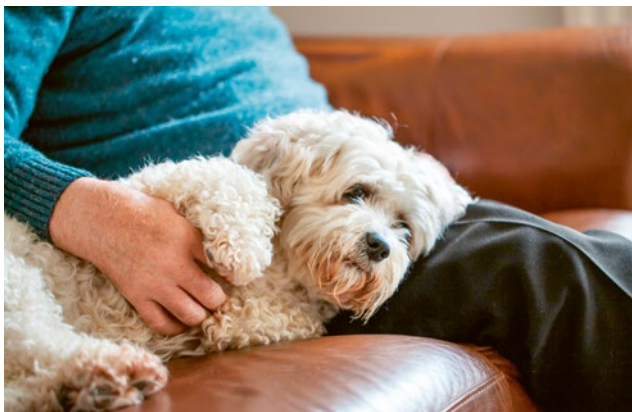
Web-Vortrag: Haustier-Vorsorge

Was passiert mit Ihrem geliebten Haustier, wenn Sie unerwartet ausfallen? Ein gesundheitliches Problem oder ein anderer Schicksalsschlag können den Alltag von heute auf morgen auf den Kopf stellen. Damit Ihr Haustier auch in Ihrer Abwesenheit gut versorgt ist, sollten Sie ein paar Vorkehrungen treffen. In unserem kostenlosen Web-Vortrag erläutern wir die wichtigsten Punkte der Haustier-Vorsorge und zeigen anhand von Beispielen aus unserem Tierheim-Alltag auf, warum eine rechtzeitige Vorsorge für Ihr Haustier unerlässlich ist.

Donnerstag, 9. April 2026, 18:00–18:45 Uhr, online

Jetzt kostenlos anmelden:

www.zuerchertierschutz.ch/webvortrag



Politik

Einschränkung von Feuerwerk

Der Zürcher Tierschutz unterstützt die Feuerwerksinitiative, die lautes und gefährliches Feuerwerk einschränken will. Die gute Nachricht: Das Parlament hat das Anliegen aufgenommen und unterstützt es im Grundsatz. Der vom Nationalrat ausgearbeitete indirekte Gegenvorschlag schwächt die Vorgaben aber so stark ab, dass aus Sicht des Tierschutzes zu wenig Fortschritt zu erkennen ist. Wir setzen uns weiterhin dafür ein, dass die strengere Variante im Ständerat eine Mehrheit findet. Ansonsten wird darüber wohl an der Urne entschieden werden. Immerhin dürften die schlimmsten Knallereien bald der Vergangenheit angehören.

Weitere Infos:

www.feuerwerksinitiative.ch



Team

In Gedenken an Bea Roth

Im Juli des vergangenen Jahres verstarb unsere langjährige Mitarbeiterin Bea Roth nach schwerer Krankheit. Bea war Tierschützerin mit Leib und Seele. Seit 2014 wirkte sie beim Zürcher Tierschutz und setzte sich als Nutztierexpertin dafür ein, dass Hühner an die frische Luft kommen und Kälber mit ihren Müttern aufwachsen dürfen. Sie baute unser Jugendtierschutz-Programm auf, rief zu verantwortungsvollem Konsum auf, legte sich gar mit den Zünftlern von Zürich an und durchforstete als Detektivin Modehäuser auf der Suche nach Pelzartikeln.

Bea war hartnäckig, konsequent, mutig, witzig, eine bedingungslose Teamplayerin und grossartige Kollegin. Als Zuständige für Versuchstiere erzielte sie vor ihrem Tod einen letzten grossen Erfolg: Sie lancierte eine Petition, die zu einem politischen Vorstoss für den schrittweisen Ausstieg aus belastenden Tierversuchen führte. Leider wird sie den weiteren Weg bis zu diesem Ziel nicht mehr selbst gehen können. Doch wir werden ihre Arbeit in ihrem Sinne weiterführen und behalten Bea in dankbarer Erinnerung.



Amphibien

Frösche, Molche & Kröten

brauchen Ihre Hilfe

In diesen Tagen machen sich die Amphibien wieder auf den Weg von den Winterquartieren zu ihren Laichgewässern. Dabei stellen Wasser- und Lichtschächte im Siedlungsraum für die wandernden Frösche, Salamander und Molche eine tödliche Gefahr dar. Die Tiere fallen hinein, können an den hohen, glatten Wänden nicht hinausklettern und vertrocknen oder verhungern. Schweizweit verenden jedes Jahr Hunderttausende auf diese Weise. Seit 2023 vertreibt der Zürcher Tierschutz daher kostenlose Ausstiegshilfen, dank denen die Amphibien aus den Schächten herausfinden. Gibt es auch bei Ihnen zuhause solche Fallen? Dann bestellen Sie eine unserer Froschleiter und helfen Sie mit, die bedrohten Tiere vor einem qualvollen Ende zu bewahren.

Jetzt bestellen:

www.zuerchertierschutz.ch/froschleiter



Unverkennbar: Auch Feuersalamander fallen regelmässig in die Lichtschächte.

Reptilien: zwischen Trendfarben und Tierleid

Reptilien faszinieren – sie sind vielfältig, bunt und urtümlich. Der Reiz, etwas Besonderes zu besitzen, ist für viele ein wichtiger Kaufgrund. Doch unüberlegte Spontankäufe, fehlendes Fachwissen, zu viele Nachzuchten sowie immer neue, immer extremere Formen bedeuten für die Tiere oft ein langes, stilles Leiden.

Cora Braun und Kaja Costello

Ein Klick im Internet, ein Anruf auf ein Inserat, ein spontaner Kauf auf einer Börse – diese Art des Einkaufs ist inzwischen leider auch bei Tieren zur Normalität geworden. Man gelangt schnell und unkompliziert in den Besitz eines neuen Haustiers. Auch Reptilien erleben derzeit einen regelrechten Boom. Zu ihnen gehören Schlangen, Echsen und Schildkröten – Tiere, die oft sehr spezielle Haltungsbedingungen benötigen und keineswegs unkompliziert sind. Schätzungen zufolge leben heute 300 000 bis 400 000 Reptilien in Schweizer Haushalten.

Farbtrends mit Schattenseiten

Die sozialen Medien tragen ihren Teil zu diesem Trend bei. Auf Instagram, TikTok und Co. werden aussergewöhnliche Varianten und Extremzuchten präsentiert und beworben. Besonders die Nachfrage nach speziellen Farb- oder Musterformen (sogenannten Morphen) wird so befeuert. Diese Linien beruhen oft auf zufälligen genetischen Veränderungen, die durch enge Verpaarungen, also Inzucht, gefestigt werden. Das hat vielfach gravierende Nebeneffekte zur Folge. Die Tiere leiden z. B. unter Deformatio-

nen, Blindheit, Gleichgewichtsstörungen, überempfindlicher Haut oder Erkrankungen des Nervensystems. Viele dieser Beeinträchtigungen und Schäden bleiben lange verborgen und können im schlimmsten Fall zum vorzeitigen Tod des Tieres führen.

In der Schweiz gibt es diesbezüglich kaum Regulierungen. Zwar verbietet unsere Tierschutzgesetzgebung Qualzuchten, doch es fehlen klare Vorgaben, welche Formen tatsächlich als solche gelten. Bis auf wenige Ausnahmen gibt es keine verbindlichen Verbote. Da Reptilien einen langsamen Stoffwechsel haben und langsam wachsen, werden gesundheitliche Probleme oft erst spät erkannt, sodass immer wieder mit Tieren gezüchtet wird, die sich im Nachhinein als ungeeignet erweisen. Notwendige Vorabklärungen, um das zu verhindern, wären möglich, sind aber aufwändig und werden nur selten durchgeführt. Entsprechend greift die Gesetzgebung kaum. Immerhin soll sie überarbeitet werden, um Qualzuchten klarer zu definieren und den Vollzug zu stärken. Wann und in welchem Umfang das geschieht, ist allerdings noch offen.

Herkunft unbekannt und problematisch

Erschwerend kommt dazu, dass der Handel mit Reptilien trotz allfälliger Zuchtverbote erlaubt bleibt. Herkunftsnachweise müssen dabei nur bei wenigen Arten vorgelegt werden. Das öffnet skrupellosen Händler*innen in der Anonymität des Internets Tür und Tor. Egal, ob es sich um Tiere aus illegalen Wildfängen oder von dubiosen Zuchtfarmen handelt – solange der Profit stimmt und es genügend Abnehmer*innen gibt, floriert der (illegale) Markt. Kontrollen sind kaum möglich.

Auf diese Weise geraten Arten, die in freier Wildbahn nur in einem kleinen Gebiet vorkommen, schnell unter Druck. Andere, vor allem Schlangen, fristen bis zu ihrem Verkauf



Königspython Spiderella gehört zur Zuchtform «Spider» und leidet darum unter neurologischen Störungen, sie kann z. B. ihre Beute schlecht fixieren. Spiderella wartet seit 2,5 Jahren in unserem Tierheim auf ein neues Zuhause.



Eine Grüne Baumpython in blauer Farbvariante. Farbunterschiede sind bei dieser Art natürlich und nicht automatisch das Ergebnis problematischer Zuchtformen.

ein trauriges Dasein in hochproblematischer Rackhaltung: Die Tiere werden in kleinen, geschlossenen Boxen in Regalsystemen aufgezogen, häufig ohne Licht, mit kaum Bewegung, wenig Struktur und keinerlei Abwechslung. In der Schweiz ist diese Haltung nur kurzfristig, etwa für Quarantäne oder medizinisch notwendige Einzelunterbringung, erlaubt. Im Ausland hingegen ist Rackhaltung auch für die Aufzucht und dauerhafte Haltung weit verbreitet und leider legal.

Parallel zum offiziellen Handel gedeiht so der illegale Markt, angetrieben durch die Faszination für das «Besondere». Seltene Tiere erzielen hohe Preise, sodass der Druck auf bedrohte Wildbestände weiter wächst und die Suche nach neuen Zuchtvarianten immer extremere Formen annimmt. Für die Tiere bedeutet das Stress, Krankheit und häufig den Tod, noch bevor sie ein Terrarium erreichen.

Reptilienbörsen als Umschlagplatz

Wer ein Tier legal und nicht übers Internet kaufen will, landet meist auf einer Reptilienbörse. Hier lassen sich spezielle Arten finden, und die Tiere können vor dem Kauf

zumindest kurz angeschaut werden. Doch unter den Anbietern finden sich sowohl Fachleute als auch völlige Laien. Das Angebot reicht entsprechend von verantwortungsvoll gezüchteten Tieren bis hin zu Nachzuchten, die einzig für die Börse produziert wurden. Auch die Beratungsqualität und das Fachwissen schwanken. Das macht es für interessierte Besucher*innen schwierig einzuschätzen, welche Tiere gesund sind, welche Haltungsansprüche sie tatsächlich haben und welches Tier zu einem passt.

Fachwissen gesucht

Mangelndes Fachwissen ist überhaupt eines der zentralen Tierschutzprobleme in der Reptilienhaltung. Oft ist kaum etwas über die natürlichen Lebensbedingungen bekannt und so wird – gerade bei neuen Arten auf dem Markt – einfach ausprobiert, was passen könnte. Allzu häufig auf Kosten der Tiere, von denen viele hochspezialisierte Ansprüche an Temperatur, Licht, UV-Versorgung, Feuchtigkeit, Struktur und Ernährung haben. Schon kleine Abweichungen können zu chronischem Stress, Stoffwechselstörungen oder dauerhaften Schäden führen, ohne dass Halter*innen dies bemerken, da Reptilien ihr Leiden kaum sichtbar zeigen.



Junge Schildkröten verleiten schnell zu einem Spontankauf.

Hinzu kommen unzureichende oder widersprüchliche Informationen im Handel und in sozialen Medien, wo viele Arten als «pflegeleicht» angepriesen werden. Umso wichtiger ist es, sich an Fachpersonen mit langjähriger Erfahrung zu wenden und mit Arten zu beginnen, über die bereits viel bekannt ist. Seriöse Züchter*innen geben transparente Auskunft zu Haltung und Herkunft und unterstützen neue Besitzer*innen auch nach dem Kauf.

Ein genauer Blick lohnt sich

Trotz aller Herausforderungen bleibt die Haltung exotischer Tiere ein faszinierendes Hobby. Doch es gilt: sich zunächst informieren, dann die passende Art auswählen, alles vorbereiten und erst dann das Wunschtier anschaffen. Wie bereits erwähnt sollte man sich unbedingt Gedanken über die Herkunft machen. Auch hier sind die Unterschiede gross.

Im Onlinehandel und bei Kleinanzeigen fehlen meist Beratung, Nachbetreuung und oft auch verlässliche Angaben zur Herkunft. Die Gesundheit der Tiere lässt sich zudem kaum einschätzen. Fachgeschäfte bieten zwar persönliche Beratung, doch deren Qualität schwankt stark, und die Tiere werden häufig unter für sie stressigen Bedingungen präsentiert. Terraristik-Börsen ermöglichen direkte Gespräche mit Züchter*innen und eine persönliche Begutachtung der Tiere. Für Laien bleibt es jedoch schwierig, gute von schlechten Angeboten zu unterscheiden, und die Gefahr unbedachter Spontankäufe ist hier besonders gross.

Tipps für eine verantwortungsvolle Reptilienanschaffung

Wer neu in die Haltung von Exoten einsteigen will, sollte folgende Punkte beachten:

- Keine Spontankäufe.
- Sich zunächst informieren (Fachliteratur und/oder Fachpersonen mit viel Erfahrung), dann passende Art finden, alles vorbereiten, erst dann Tier auswählen.
- Adoptieren statt kaufen.
- Keine Wildfänge – idealerweise Schweizer Nachzuchten.
- Vorsicht bei extremen Farbformen: Viele Farbmorphen sind mit grossen, zum Teil äusserlich nicht sichtbaren gesundheitlichen Problemen gekoppelt.
- Herkunft und Haltung kritisch prüfen, auch Nachbetreuung klären.
- Gesetzliche Vorgaben kennen und einhalten.
- Terrarium vor dem Einzug vollständig einrichten und so lange betreiben, bis Temperatur, Klima und Beleuchtungsdauer stimmen.

Lesen Sie dazu das Interview mit dem erfahrenen Reptilienzüchter Elias Bader auf Seite 10.

Am tierfreundlichsten sind seriöse Tierheime und Auffangstationen. Die Reptilien sind hier tierärztlich untersucht, die Beratung ist umfassend und nicht verkaufsorientiert und auch nach dem Verkauf ist Unterstützung sicher. Die Auswahl ist zwar kleiner und trendige Farbvarianten sind selten – dafür erhalten die Tiere eine wohlverdiente zweite Chance.





«Spontankäufe bei Tieren lehne ich kategorisch ab.»

Elias Bader arbeitet als Biologe bei der Stiftung für Fledermausschutz. Einen Grossteil seiner Freizeit widmet er allerdings den Reptilien. Seit mehr als 25 Jahren hält, züchtet und studiert er verschiedene Arten. Er verfügt über viel Erfahrung und noch mehr Fachwissen. Dieses möchte er jetzt zum Wohl der Tiere weitergeben.

Interview: Pascal Girod

Hast du eine Lieblingsreptilienart?

Als eingefleischter Reptilienfan fällt es mir bei der schier endlosen Anzahl an Arten schwer, mich auf eine festzulegen. Müsste ich mich für eine entscheiden, wäre es wohl die Chinesische Krokodilschwanzzechse. Diese hochbedrohte, urtümlich anmutende Art halte und züchte ich seit nunmehr 25 Jahren.



Chinesische Krokodilschwanzzechse

Laut Statistik gibt es in Schweizer Haushalten ca. 200 000 Terrarien. Warum sind Reptilien so beliebt?

Die Beliebtheit dürfte vor allem auf die grosse Formen- und Farbenvielfalt zurückzuführen sein. Weltweit sind über 10 000 Arten bekannt, rund 1 000 davon werden oder wurden in den vergangenen Jahren auch in der Schweiz gehalten. Hinzu kommt, dass viele Arten auch bei einem begrenzten Platzangebot gedeihen können und der Pflegeaufwand für ein Terrarium sowie Lärm- oder Geruchsemissionen meist deutlich geringer sind als bei vielen anderen Heimtieren.

Was macht für dich verantwortungsvolle Terraristik aus?

Verantwortungsvolle Terraristik sollte zum Ziel haben, langfristig gesunde Populationen, insbesondere auch gefährdeter Arten, in Menschenobhut zu erhalten und dabei auch dem Tierwohl Rechnung zu tragen. Viele Arten sind in der Natur unmittelbar vom Aussterben bedroht und können mittelfristig nur überleben, wenn es uns gelingt, stabile Populationen in menschlicher Obhut aufzubauen. Denn auch wenn das oberste Ziel ist, die Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum zu erhalten, dürfte für viele Arten jede Hilfe zu spät kommen, wenn wir nur auf diese Karte setzen.

Wenn wir aber Tiere züchten mit dem Ziel, sie vielleicht irgendwann wieder auszuwildern, ist es umso wichtiger, ihnen auch im Terrarium möglichst natürliche Bedingungen zu bieten – nicht nur bezüglich Terrariengrösse und -einrichtung, sondern auch bezüglich Sozialverhalten, Beschäftigung und weiterer Reize.



Grundkurs Terraristik

Elias Bader bietet seit Anfang des Jahres einen Grundkurs zur Terraristik an. Hier können sich angehende Besitzer*innen von Reptilien wichtiges und praxistaugliches Fachwissen aneignen. Weitere Kurse zu anderen Tierklassen sind in Vorbereitung. Das Projekt wird vom Zürcher Tierschutz unterstützt.

Weitere Infos und Anmeldung:
www.heimtierkunde.ch



Und was ist aus deiner Sicht das grösste Tierschutzproblem in der Reptilienhaltung?

Das grösste Problem – nicht nur in der Terraristik, sondern in der Heimtierhaltung generell – sehe ich im fehlenden Wissen vieler Halter*innen. Denn nur durch Wissen entstehen Verständnis und Empathie, vielleicht die zwei wichtigsten Grundvoraussetzungen für eine tiergerechte Haltung.

Ein weiteres grosses Problem verortete ich in der immer weiter um sich greifenden Zucht von Farbmorphen. Allein vom Königspython gibt es mittlerweile über 7000 verschiedene Morphen. Diese werden fast immer unter starker Inzucht vermehrt und in vielen Fällen sind die Farbveränderungen mit weiteren Gendefekten verbunden, die zu grossen körperlichen Beeinträchtigungen führen. Die Verordnung des BLV über den Tierschutz beim Züchten, die sich dieses Themas annimmt, ist bereits über 10 Jahre alt. Damals gab es «erst» ein paar hundert Morphen und man begann gerade mal die Probleme zu verstehen, welche die Morphenzucht bei Reptilien mit sich bringt. Eine grundlegende Überarbeitung dieser Verordnung wäre also dringend nötig.

Wie beurteilst du diesbezüglich die Terraristik-Börsen?

Zu Terraristik-Börsen habe ich eine zweigeteilte Meinung. Einerseits sehe ich sie als gute Möglichkeit, Zubehör und Material zu kaufen sowie sich mit Gleichgesinnten zu treffen und Erfahrungen auszutauschen. Andererseits verleiten sie förmlich zu Spontankäufen, was ich bei Tieren kategorisch ablehne. Zudem sind die Tiere bei einem Besitzerwechsel über eine Börse deutlich mehr unnötigem Stress ausgesetzt, als wenn sie direkt zuhause abgeholt würden. Wenn ich auf Börsen ausstelle, nehme ich deshalb jeweils nur noch Bilder der Tiere mit, die ich abzugeben habe, und lasse die Tiere zuhause.

Was ist deiner Meinung nach die beste Bezugsquelle für Reptilien? Welche sonstigen Tipps würdest du Leuten geben, die den Kauf eines Reptils in Betracht ziehen?

Personen, die sich für häufiger gehaltene Arten interessieren, sollten zuallererst in Tierheimen und Auffangstationen nachfragen, da sitzen mittlerweile auch viele Reptilien. Personen, die mit ihrem Hobby etwas Gutes für den Artenschutz tun und zudem von einer engmaschigen Betreuung profitieren wollen, können sich einem koordinierten Erhaltungszuchtprojekt wie z. B. «Citizen Conservation» anschliessen.

Neulingen in der Terraristik empfehle ich, sich vor der Anschaffung eines Tieres gut zu informieren, und zwar über verschiedene Quellen und nicht nur im Internet. Empfehlen möchte ich zudem auch unseren Grundkurs Terraristik, da er ein breites Basiswissen vermittelt.



Elias Bader mit seinem Hund Finley

Ein Problem bei der Reptilienhaltung ist der Mangel an Bildungsmöglichkeiten. Das möchtest du mit deinem neuen Angebot ändern. Wie?

Während es beispielsweise für die Haltung von Hunden seit Jahren unzählige Kurse gibt, ebenso für die Haltung potenziell gefährlicher oder schwierig zu haltender Reptilien, gibt es für andere Terrarientiere nichts dergleichen. Diese Lücke möchte ich mit unserem Grundkurs Terraristik schliessen. Hauptziel des Kurses ist nicht, die Dinge zu vermitteln, die in jedem Buch stehen. Der Fokus liegt vielmehr auch auf verhaltensbiologischen und ethischen Aspekten, die in gängigen Büchern nur selten angesprochen werden. Damit möchte ich einen Beitrag zu besserem Verständnis, mehr Empathie und damit zu tiergerechterer Haltung von Terrarientieren leisten.

➔ **Poster** (Seiten 12/13): Der Eurasische Luchs (*Lynx lynx*) ist die grösste Wildkatze Mitteleuropas. Mehr zum Luchs in der Rubrik «Tierisch interessant» auf Seite 23.







Pelzindustrie lobbyiert gegen Importverbot

Seit Juli 2025 gilt in der Schweiz ein Importverbot für tierquälerisch erzeugte Pelzprodukte. Zusätzlich plant der Bundesrat, auch den Handel zu verbieten. Ein Vorstoss im Nationalrat sollte diese Pläne torpedieren. Der Versuch misslang dank vereinter Kräfte von Tierschutzseite. Doch nun steht die Debatte im Ständerat bevor.

Nadja Brodmann

Nach zwölf Jahren hartnäckiger Arbeit schien Mitte 2025 das Ziel unserer Kampagne «echt Pelz – echt grausam» erreicht: Das Pelzimportverbot war in Kraft getreten und der Gegenvorschlag des Bundesrats zur hängigen Pelz-Initiative sah zusätzlich ein Handelsverbot vor. Alles schien auf gutem Weg. Doch dann trat ein, was niemand erwartet hatte: Die vorberatende Kommission des Nationalrats präsentierte im September 2025 einen neuen Vorschlag, der «international zertifizierte Pelzprodukte» für den Import wieder zulassen sollte. Offensichtlich hatte die internationale Pelzindustrie sehr erfolgreich Einfluss genommen.

Internationale «Schein-Labels»

Das Problem dabei: Es gibt keine international anerkannten Zertifizierungsprogramme, die eine tiergerechte Pelzproduktion gewährleisten. Einzig das Label «WelFur» existiert – von der Pelzindustrie selbst ins Leben gerufen, um tierquälerische Pelzprodukte aus grausamer Käfighaltung oder qualvollem Fallenfang unter dem Deckmantel der «Gesetzeskonformität» besser vermarkten zu können. Daneben gibt es noch «Saga Furs», eine reine Herkunftsbezeichnung, die nichts über die Produktionsbedingungen aussagt. Der neue Vorschlag hätte das Importverbot damit komplett ad absurdum geführt.

Gemeinsames Lobbying für die Pelztiere

Dabei arbeitet der Bund bereits seit Inkrafttreten des Pelzimportverbots an einem eigenen Zertifizierungsprogramm. Es entspricht den hiesigen Tierschutzvorgaben und soll den Import von nicht tierquälerisch erzeugtem Pelz, etwa aus schonender Jagd, ermöglichen. Die internationalen Labels werden also gar nicht benötigt. Zusammen mit der Stiftung für das Tier im Recht, VIER PFOTEN und dem Schweizer Tierschutz STS haben wir uns im Nationalrat

dafür starkgemacht, dass der Vorstoss für die Zulassung von Produkten mit «international zertifizierten Labels» abgelehnt wird. Vor der Abstimmung im Gesamtrat erhielten alle Nationalratsmitglieder ein entsprechendes Argumentarium von uns.

Nationalrätliche Unterstützung

Die drei Zürcher Nationalrätinnen Anna Rosenwasser (SP), Meret Schneider (Grüne) und Nina Fehr Düsel (SVP) griffen unser Anliegen auf und setzten sich mit weiteren Ratsmitgliedern vehement für die Ablehnung des Kommissionsvorschlags ein. Für diese Unterstützung sind wir sehr dankbar. Das breite Lobbying mündete letztlich in einer klaren Entscheidung: Mit 127 Nein- zu 59 Ja-Stimmen wurde der Kommissionsvorschlag verworfen und der bundesrätliche Gegenvorschlag mit Schweizer Zertifizierungsprogramm angenommen.

«Zertifikate der Pelzindustrie wie WelFur oder Saga Furs kaschieren die tierquälerischen Produktionsmethoden.»

Entscheidende Schlussrunde

Noch sind wir nicht am Ziel. In der Frühjahrssession ist die Vorlage im Ständerat traktandiert. Wir rechnen damit, dass die Pelzlobby erneut Einfluss zu nehmen versucht. Auch diesmal werden wir uns mit ganzer Kraft dagegenstemmen und hoffen, dass eine Mehrheit der Ständeratsmitglieder dem Vorschlag des Bundesrats unverändert zustimmt. Nur so lässt sich sicherstellen, dass künftig alle Pelzprodukte in der Schweiz aus streng zertifizierter, nicht tierquälerischer Produktion stammen. Und nur so lässt sich der Import und Handel mit Qualpelz endgültig stoppen.

Weitere Informationen:

www.zuerchertierschutz.ch → Tierschutz → Pelztiere



Der grösste Teil der Pelzartikel stammt aus grausamer Käfighaltung, die in der Schweiz verboten ist.



Etwa ein Zehntel der Pelzprodukte wurde durch brutalen Fallenfang gewonnen, der bei uns wegen der Tierquälerei untersagt ist.

10 Jahre Jugendtierschutz

Seit 2016 vermittelt der Zürcher Tierschutz Kindern und Jugendlichen einen respektvollen Umgang mit Tieren. Was vor einem Jahrzehnt mit rund 100 Kindern begann, erreicht heute mit einem vielfältigen Angebot jährlich über 1100 junge Menschen – und macht sie zu den Tierschützer*innen von morgen.

Sharon Merki

Zu Beginn der Tierheimführung erzählt uns Alex voller Stolz von seinem Kaninchen, das er zum 10. Geburtstag bekommen hat. Es sei immer ganz ruhig und lieb, wenn er oder seine Freunde es im Arm halten. Dass sein Tier so still ist, weil es vor Angst erstarrt, und dass Kaninchen Gesellschaft von Artgenossen brauchen, weiss er nicht. Noch nicht.

Warum es Jugendtierschutz braucht

Wie Alex und seine Freunde sind viele Kinder fasziniert von Tieren und möchten ihnen Gutes tun. Doch Tierleid entsteht oft aus Unkenntnis über die Bedürfnisse und das Verhalten von Tieren. Seit zehn Jahren fördern wir deshalb nicht nur die Begeisterung für die Tierwelt, sondern vermitteln Schulklassen und privaten Gruppen auf spielerische Art Wissen zu verschiedenen Tierschutzthemen. Ob im Tierheim, auf Bauernhöfen oder in Wildtierstationen – unsere Programme zeigen Missstände auf, regen zum gemeinsamen Nachdenken an und geben Kindern Werkzeuge in die Hand, um sich aktiv für Tiere einzusetzen.

Tierschutzbildung mit Tradition

Bereits seit seiner Anfangszeit in den 1870er-Jahren engagiert sich der Zürcher Tierschutz dafür, Jugendlichen die Tierwelt näherzubringen. Mit dem Neubau des Tierheims und dem dort entstandenen Schulungsraum eröffnete sich rund 140 Jahre später erstmals die Möglichkeit, Jugendliche regelmässig mit speziell zugeschnittenen Programmen abzuholen. Seit dem Start dieses eigenständigen Jugendprojekts hat sich die Zahl der jährlichen Teilnehmenden verzehnfacht. Insgesamt konnten wir in den letzten zehn Jahren über 7000 Kinder und Jugendliche für den Tierschutz sensibilisieren.

Begegnungen, die prägen

Besonders schön ist es, wenn viele dieser Kinder immer wiederkommen, weil sie noch mehr über Tiere erfahren möchten. Wenn einem Kind beim ersten Besuch auf einem Bauernhof plötzlich klar wird, dass Kühe und Schweine Individuen mit eigenen Bedürfnissen sind.

Oder wenn uns Eltern berichten, dass sie dank ihrer Kinder selbst sensibler für Tierschutzthemen geworden sind und sich nun als Familie engagieren.

Blick in die Zukunft

Um junge Menschen auch auf neuen Wegen zu erreichen, haben wir Ende letzten Jahres eine Jugend-Website lanciert. Dort finden interessierte Kinder und Jugendliche leicht verständliche Informationen und Rätsel zu diversen Tierschutzthemen. In Zukunft werden wir diese digitale Plattform weiter ausbauen und Jugendliche mit praktischen Tipps und Anleitungen dazu ermutigen, im Alltag selbst aktiv zu werden. So wollen wir auch in den nächsten 10 Jahren viele Kinder und Jugendliche wie Alex und seine Freunde für den Schutz der Tiere begeistern und ihnen das nötige Wissen vermitteln – online oder direkt bei den Tieren.



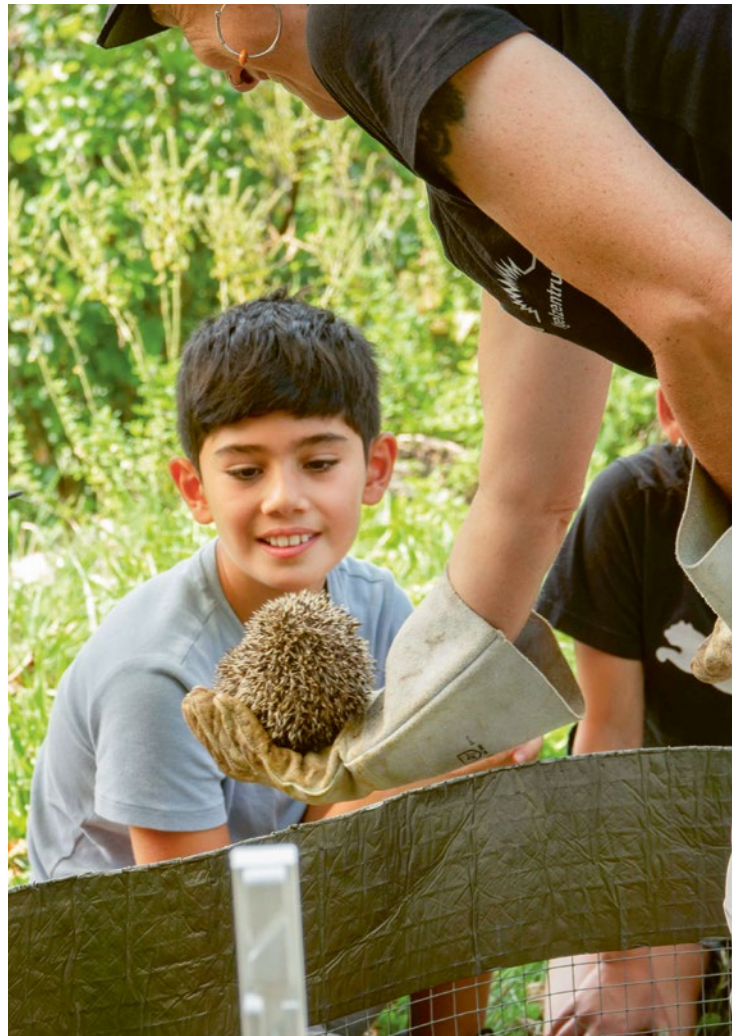
Mehr zum Jugendtierschutz

Wer mit seiner Schulklasse oder einer privaten Kindergruppe an einem unserer vielfältigen Programme teilnehmen möchte, findet alle wichtigen Informationen und Anmelde-möglichkeiten auf unserer Website:

[www.zuerchertierschutz.ch/
jugendtierschutz](http://www.zuerchertierschutz.ch/jugendtierschutz)

Kindergerechte Infos, Spiele und praktische Tipps für den Tierschutz im Alltag gibt es hier:

www.zuerchertierschutz.ch/werde-aktiv





Sinnvolle Beschäftigung für Wohnungskatzen

Freigängerkatzen führen ein abwechslungsreiches Leben voller Eindrücke und Entdeckungen. Sie jagen, interagieren mit Artgenossen, erkunden ihre Umgebung, klettern und erleben täglich kleine Abenteuer. Bei Wohnungskatzen ist die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ebenfalls möglich, aber es braucht dazu Zeit und etwas Fantasie.

Nadège Sachot

Eine Wohnungskatze zu halten, ist anspruchsvoll: Die Wohnung muss katzensgerecht eingerichtet sein, und der Mensch muss durch Spiel, neue Gegenstände und gemeinsame Aktivitäten für Abwechslung sorgen. Fehlt diese Beschäftigung, entsteht schnell Langeweile. Das kann zu Frust, Unsauberkeit, Aggression, Übergewicht und ernsthaften gesundheitlichen Problemen führen.

Beschäftigung für die Katze

Katzen spielen gerne – mit Bällen, Papierknäueln oder raschelndem Spielzeug. Auch Intelligenzspiele wie Fummelbretter bieten Spass und geistige Herausforderung. Da Katzen sehr neugierig sind, sollten Sie ihnen regelmässig Neues zum Erkunden anbieten. Besonders beliebt sind Kartonschachteln, die Sie zum Beispiel mit Herbstlaub oder Heu füllen können – ein tolles Sinneserlebnis. Ein Lieblingsplatz am Fenster ist ebenfalls eine Bereicherung: Hier können Ihre Samtpfoten Vögel, Menschen und fallende Blätter beobachten, fast wie im Kino. Beschäftigung muss übrigens nicht teuer sein: Viele Spielideen lassen sich mit Recyclingmaterial wie Papprollen oder leeren Schachteln umsetzen.

Beschäftigung mit der Katze

Am schönsten für Tier und Mensch ist gemeinsame Zeit. Viele Katzen lieben Streicheleinheiten, gebürstet zu werden oder einfach die Aufmerksamkeit ihrer Menschen zu erhalten. Auch «Gespräche» finden oft Anklang – viele Katzen «antworten», wenn man mit ihnen spricht. Zum Ausleben des Jagdinstinkts eignet sich das Spiel mit einer Federangel. Wichtig ist, dass Ihre Katze dabei lauern kann und Erfolgserlebnisse hat, damit kein Frust entsteht. Übrigens sind solche Spiele auch für Freigängerkatzen sinnvoll: Sie können das Bedürfnis, Vögel oder andere Wildtiere zu jagen, nachweislich reduzieren. Sehr bereichernd ist auch das Clickertraining. Hierzu gibt es eine breite Auswahl an Fachliteratur. Beim Clickertraining lernt die Katze kleine Tricks und wird mit Leckerlis belohnt – das

stärkt nicht nur ihre geistige Fitness, sondern auch die Bindung zwischen Mensch und Tier.

Artgenossen

Die wahrscheinlich beste Beschäftigung für Wohnungskatzen ist aber ein passendes Gspänli. In einem Mehrkatzenhaushalt gibt es mehr Bewegung, Spiel, mentale Stimulation und soziale Interaktionen – Dinge, die der Mensch nie ganz ersetzen kann. Damit das Zusammenleben harmonisch funktioniert, sind jedoch eine behutsame Vergesellschaftung, ausreichend Platz und passende Charaktere wichtig. Falls Sie mehrere Katzen in Ihrer Wohnung halten möchten, empfehlen wir Ihnen das Buch «Mehrkatzen-Haushalt» von Sabine Schroll.



Grundsätze für Beschäftigungen

Individuell: Passend zu Alter, Gesundheitszustand, Vorlieben und Charakter der Katze.

Sicher: Spielzeuge mit Schnur oder hängende Elemente nur unter Aufsicht.

Abwechslungsreich: Nur einen Teil der Spielzeuge anbieten und regelmässig austauschen. Immer wieder neue Reize und Ideen einbringen.

Ganzheitlich: Psychische und physische Auslastung kombinieren.

Bedürfnisorientiert: Nur spielen, wenn die Katze wach und motiviert ist.

Frustfrei: Fordern, aber nie überfordern.

Prominentes Engagement für Tiere

Als Moderator der Sendung «TalkTäglich» auf TeleZüri führt Hugo Bigi seit vielen Jahren Live-Gespräche mit Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft. Er macht als Hochschuldozent für Kommunikation und Journalismus zudem Studierende für die Kommunikationswelt fit. Mit seinem Hund Winston ist er seit letztem Jahr auch Botschafter des Zürcher Tierschutz.

Interview: Muriel Bonnardin

Herr Bigi, Ihr journalistisches Schaffen stellt den Menschen in den Mittelpunkt. Nun setzen Sie sich auch für den Tierschutz ein. Was hat Sie dazu bewogen?

Der richtige Umgang mit Tieren gehört zu einer verantwortungsbewussten Gesellschaft dazu. Für mich ist klar: Tierschutz ist auch Menschenschutz. Tiere prägen unsere Gesundheit, unsere Emotionen und unser Miteinander. Dieses Bewusstsein möchte ich stärken – aus persönlicher Überzeugung wie auch aus gesellschaftlicher Verantwortung.

Wie beeinflusst Ihr Engagement Ihren Alltag oder Ihr Denken über Tiere?

Es schärft meinen Blick für Respekt, Geduld und Fürsorge gegenüber Tieren. Ich achte im Alltag bewusster darauf, wie mit Tieren umgegangen wird. Es sensibilisiert mich auch für Themen wie artgerechte Haltung, den Schutz bedrohter Tierarten und die Verantwortung des Menschen gegenüber allen Lebewesen.

Dr. phil. Hugo Bigi kennt man als langjährigen Moderator des regionalen TV-Senders TeleZüri. Der promovierte Kommunikator leitet eine eigene Kommunikationsfirma, ist Ausbilder, Speaker, Musiker, Sänger und Leiter des Bhutan Entrepreneurial Education Program der HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich. Seit diesem Sommer fungiert er auch als Botschafter des Zürcher Tierschutz.

Weitere prominente Botschafter*innen finden Sie auf unserer Website:

www.zuerchertierschutz.ch/botschafterinnen

Ihr Hund Winston begleitet Sie durch das Leben. Was haben Sie von ihm gelernt?

Tiere leben im Moment. Sie bewerten nicht, sie beobachten. Von Winston lerne ich daher jeden Tag Gelassenheit, Loyalität und Präsenz. Er erinnert mich daran, dass Empathie und Ruhe oft wirkungsvoller sind als Lautstärke oder Tempo. Und er zeigt mir: Verantwortung für ein Tier bedeutet Verantwortung für ein fühlendes Wesen.

Welche Entwicklungen im Tierschutz betrachten Sie als besonders wichtig?

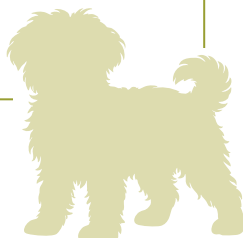
Aus meiner Sicht braucht es ein breiteres gesellschaftliches Verständnis für die emotionalen und sozialen Bedürfnisse von Tieren. Dazu gehören strengere Kontrollmechanismen, mehr Bildungsarbeit und ein klarer Fokus auf Prävention statt nur Intervention. Genauso wichtig finde ich die Fortschritte im Haustierschutz sowie den Kampf gegen Tierquälerei in Zucht und Handel.

Wie erleben Sie die Arbeit des Zürcher Tierschutz?

Der Zürcher Tierschutz hat eine kommunikative wie praktische Wirkung: Er schafft Bewusstsein, bietet konkrete Hilfe und sensibilisiert Politik und Öffentlichkeit. Ich schätze die Expertise und Glaubwürdigkeit der Institution. Es entsteht Vertrauen – und Vertrauen schafft Veränderung.

Was möchten Sie mit Ihrem Engagement als Botschafter für den Zürcher Tierschutz erreichen?

Ich möchte Aufmerksamkeit schaffen – nicht laut, sondern nachhaltig. Mir geht es darum, Menschen zu sensibilisieren und unsere Verantwortung gegenüber Tieren noch bewusster zu machen. Wenn mein Engagement dazu beiträgt, dass mehr Tiere geschützt, mehr Menschen sensibilisiert und mehr Herzen geöffnet werden, dann ist viel erreicht.





Happy End für Ursus

Zwei Jahre lang hat Rottweiler Ursus bei uns im Tierheim auf sein grosses Glück gewartet. Zwei Jahre, in denen er uns gezeigt hat, dass Geduld, Vertrauen und eine Portion Le Parfait manchmal genau das sind, was man braucht, um ein Herz zu gewinnen.

Alessandra Meister

Als Ursus 2023 zu uns kam, war er äusserst vorsichtig und zurückhaltend. Was er zuvor erlebt hatte, wissen wir nicht – aber sein Misstrauen sprach Bände. Zum Glück hatte er eine Schwäche: Futter. Mit Leckerlis und viel Geduld gewannen unsere Tierpflegerinnen nach und nach sein Vertrauen und bewiesen, dass Liebe tatsächlich durch den Magen geht.

Mit der Zeit baute Ursus eine enge Bindung zu seinen Pflegerinnen auf und zeigte sich als ausgesprochen kluger und lernfreudiger Hund. Neben den üblichen Kommandos beherrschte er bald auch Tricks wie «Rollen» oder «Drakariss» – das Knurren auf Kommando, ein kleiner Insider-Witz für alle Game-of-Thrones-Fans.

Im Januar 2025 trat im Kanton Zürich das neue Rottweiler-Verbot in Kraft. Für Ursus bedeutete dies leider eine deutlich geringere Chance auf ein Zuhause, da wir ihn nur noch ausserhalb des Kantons Zürich platzieren durften. Doch nach zwei Jahren im Tierheim meldete sich endlich die richtige Familie. Beim ersten Treffen war Ursus vorsichtig, aber auch neugierig. Und spätestens, als das Le Parfait aus der Tasche gezogen wurde, war das Eis gebrochen. Nach mehreren Besuchen und einer erfolgreichen Eingewöhnungsphase durfte er schliesslich in sein neues Zuhause ziehen.

In seiner neuen Familie sind alle bekennende Rottweiler-Fans – ihr Auto ist über und über mit Stickern geschmückt, die ihre Begeisterung für die Rasse zeigen. Wir freuen uns sehr für Ursus, dass er nun endlich das Happy End erlebt, das er so sehr verdient: Menschen, die ihn verstehen und lieben und immer ein Leckerli in der Tasche haben.



Ganz nach dem Motto: harte Schale, weicher Kern.



Adoptieren statt kaufen

Sie wünschen sich ein Haustier?

Hier geht's zur Liste unserer heimatlosen Tiere:



www.zuerchertierschutz.ch →
Tierheim → Zuhause gesucht


7 spannende Fakten zum Eurasischen Luchs

Der Eurasische Luchs (*Lynx lynx*) ist die grösste wildlebende Katze Mitteleuropas. Er ist ein äusserst heimlicher Waldbewohner, der den Kontakt zu Menschen meidet. Wer ihn dennoch entdeckt, sollte den aussergewöhnlichen Moment geniessen.

Anja Stettin

- 1 Der Eurasische Luchs gehört zu den Katzenarten mit dem grössten Verbreitungsgebiet weltweit. Es erstreckt sich von Mitteleuropa und Skandinavien bis an die Pazifikküste Asiens. Selbst im Himalaya und bis hinauf zum Polarkreis fühlt er sich heimisch.
- 2 Obwohl Luchse mit 15 bis 30 Kilogramm nicht eben klein sind, gehören sie wie die Hauskatze zu den Kleinkatzen. Das bedeutet, dass sie miauen, fauchen und anhaltend schnurren können wie unsere Stubentiger, aber nicht brüllen wie ein Löwe.
- 3 Der Pirschjäger hat es nicht nur auf kleine Beute wie Nager oder Vögel abgesehen. Seine Lieblingsbeutetiere, Huftiere wie Rehe und Gämsen, sind mitunter dreimal so schwer wie er selbst.
- 4 Luchsmütter bringen ihrem Nachwuchs kein Futter ins Versteck. Hat die Luchsin Beute gemacht, frisst sie sich zunächst satt. Erst danach holt sie die Jungtiere zum Riss, sodass auch sie fressen können. Übrig gebliebene Beute wird meist mit Pflanzenmaterial oder Schnee abgedeckt und für die nächste Mahlzeit erneut aufgesucht.
- 5 Der Luchs ist perfekt an schneereiche Winter angepasst. Sein Winterfell besteht aus dichter Unterwolle und längeren Deckhaaren. Es gilt als einer der dichtesten Pelze im Tierreich und schützt den Luchs gegen Kälte und Nässe. Zusätzlich sind seine grossen Pfoten im Winter stark behaart, sodass er mit seinen «Schneeschuhen» kaum im Schnee einsinkt.
- 6 Gegen Ende des 19. Jahrhunderts ist der Luchs in der Schweiz ausgestorben. Ein Grund dafür war die massive Abholzung: Es fehlte an Lebensraum für ihn und seine Beutetiere. Zusätzlich wurde er bejagt, weil er vermehrt auf Nutztiere als Beute auswich.
- 7 In den 1970er-Jahren wurde der Luchs in der Schweiz wieder angesiedelt. Leider gehen die Schweizer Luchspopulationen im Jura und in den Alpen auf nur wenige, teils eng miteinander verwandte Gründertiere zurück. Die Gefahr von Inzucht ist entsprechend gross. Sie gilt als mögliche Ursache für mehrere ohrlose Luchse, die im Jura beobachtet wurden.





Übrigens:
Tierpatenschaften
sind auch ein
schönes Geschenk!



Übernehmen Sie eine Patenschaft für unsere Tiere!

Sind Sie auf der Suche nach einem sinnvollen Geschenk oder möchten Sie gerne unsere Tierheimtiere ganz direkt unterstützen?

Mit Ihrer Tierpatenschaft unterstützen Sie unsere Arbeit für die Tiere: Jedes Jahr finden rund 400 Hunde, Katzen, Kleintiere, Vögel und Exoten in unserem Tierheim ein vorübergehendes Zuhause. Viele von ihnen bleiben über Monate und brauchen spezielle Aufmerksamkeit, weil sie ein Gebrechen haben, eine spezielle Therapie oder Training benötigen. Aber auch für alle anderen Tiere sind wir rund um die Uhr mit Herzblut und Fachwissen da – bis wir ein neues Zuhause für sie gefunden haben.

Mit einer Patenschaft helfen Sie uns, die Kosten für all die kleinen und grossen Dinge zu decken, die ein Tier für sein Wohlbefinden braucht. Sie können aus verschiedenen Patenschaften auswählen – der Betrag kommt dabei nicht einem einzelnen, sondern all unseren Schützlingen zugute:

- 🐾 Vogel: 9.– pro Monat
- 🐾 Meerschweinchen: 10.– pro Monat
- 🐾 Schlange: 12.– pro Monat
- 🐾 Kleiner Hund: 15.– pro Monat
- 🐾 Katze: 20.– pro Monat
- 🐾 Grosser Hund: 25.– pro Monat

Als Dankeschön für Ihre Unterstützung erhalten Sie von uns:

- 🐾 eine Einladung zum jährlichen exklusiven Patenanlass
- 🐾 eine Patenschaftsurkunde mit Steckbrief der gewählten Tierart
- 🐾 ein exklusives Kartenset mit handgezeichneten Tierporträts
- 🐾 zweimal pro Jahr das ZT-Magazin

Die Patenschaften gelten für mindestens ein Jahr bis auf Widerruf und können jährlich oder in monatlichen Teilzahlungen per Einzahlungsschein, Twint oder Kreditkarte beglichen werden.

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Website unter www.zuerchertierschutz.ch/tierpatenschaften oder per E-Mail an patenschaft@zuerchertierschutz.ch.

